

Grafschafter Nachrichten, 29.6.2011

Viel beschäftigt – doch arm gestorben

Wie Heimatforscher den emsländischen Künstler Hellerbernd sehen

aus **ASCHENDORF**. Grabsteine, Kruzifixe und Monstranzen hat er geschaffen, und auch Krippen und Kriegerehrenmale: Der Bildhauer Bernd Heller (1878-1937), genannt Hellerbernd, gehörte seinerzeit zu den bekanntesten und gefragtesten Künstlern im Emsland und der Grafschaft Bentheim – doch reich geworden ist er mit seinen Werken nicht. In sein Leben und Wirken führten die Heimatforscher Gerd Harpel aus Aschendorf und Albert Vinke aus Rhede am Wochenende im Aschendorfer Heimathaus ein. Für ihren Vortrag bei der Generalversammlung Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte hatten die beiden Mitautoren eines Buches über Hellerbernd

auch einige Kunstwerke sowie viele Bilder mitgebracht.

Vinke erklärte, Hellerbernd habe nicht nur bildhauerische Werke aus Holz und Stein geschaffen, sondern auch Reime und Gedichte. 1878 in Borsum geboren, ließ er sich nach Lehre, Wanderschaft und Militärzeit zunächst in Rhede, später in Lathen nieder. Dort starb er 1937 mit vom Steinstaub angegriffener Lunge im Krankenhaus. Hellerbernd habe nicht geheiratet und bewusst immer in Armut gelebt. „Er ist allzeit ein humorvoller und lustiger Mensch ge-



blieben“, sagte Vinke.

Auf das Werk des Bildhauers ging Gerd Harpel ein.

Als Beispiel diente ihm eine mitgebrachte Hartholz-Skulptur, die einen konzentriert schauenden Schäfer darstellt (Foto). Manche Schnitzereien Hellerbernds erinnerten an den Künstler Ernst Barlach, erläuterte Harpel, weshalb der Bildhauer auch „Barlach des Emslandes“ ge-

nannt werde. Typisch für ihn seien beschaulich und realistisch dargestellte Figuren. Auch seine Mutter habe er wirklichkeitsgetreu, mit herben Zügen nach einem arbeitsreichen Leben herausgearbeitet.

In seinen Kriegerehrenmalen aus Sandstein habe Hellerbernd nach dem Ersten Weltkrieg den „unsinnigen Opfertod“ der Soldaten betont und radikal mit der vorherigen Tradition der Heldenverehrung gebrochen. 1924 habe es dazu eine Leserbriefdebatte gegeben, hatte der tiefkatholische Künstler doch Knochenreste unter einem Stahlhelm oder eine Ratte, die an einem Gefallenen nagte, in ein Kriegerdenkmal eingebaut. In der NS-Zeit wurden diese

Bildelemente vom Kriegerdenkmal entfernt.

In der **Mitgliederversammlung** der Studiengesellschaft wurde der Vorstand ohne Gegenstimmen für vier weitere Jahre im Amt bestätigt. Der alte und neue Vorsitzende Willi Rüländer aus Haselünne kündigte an, dass der Verein zum Ersten Weltkrieg in der Region Emsland/Bentheim im Jahr 2013 einen Quellenband herausbringen will. Das bebilderte Buch soll Zeitungsartikel, Auszüge aus Schulchroniken und Protokolle aus Kanzelverlesungen zum Krieg enthalten.

Nähere Informationen auf der Homepage des Geschichtsvereins unter www.studiengesellschaft-emsland-bentheim.de.